

SPRUCH 62 DER SARGTEXTE UND DIE ÄGYPTISCHEN TOTEN- LITURGIEN

Jan Assmann

ÜBERSETZUNG

Sei begrüßt, mein Vater Osiris!

Siehe, ich bin gekommen, ich bin Horus.

Ich will deinen Mund öffnen, zusammen mit Ptah,
ich will dich verklären zusammen mit Thot.

Ich will dir dein Herz in deinen Leib geben,
damit du dich erinnerst an das, was du vergessen hast.

Ich will geben, daß du Brot ißt nach Belieben,
über das hinaus, was du auf Erden getan hast.

Ich will dir deine Beine geben,
damit du gehen kannst und deine Sohlen eilen.¹

Ich will geben, daß du reist mit dem Südwind,
und daß du läufst mit dem Nordwind.
Deine Schritte sind (schneller) als der Blick des Gesichts,
du eilst dahin (schneller) als das Zwinkern des Auges.

Ich will geben, daß du dich verwandelst mit dem *dwjt*-Vogel,
und will geben daß du über das *ptrwj*-Gewässer und über den See fährst.
Du sollst das Meer überqueren zu Fuß²
wie du auf dem Lande getan hast.
Du sollst die Flüsse beherrschen mit dem Phönix,
ohne daß du einen Feind triffst am Ufer.

Ich will geben, daß du abstößt mit einer Stange von 40 Ellen,
die auf einer Zeder von Byblos gewachsen ist,
indem du stehst in der Barke des Re,
nachdem du den See der *rhjt* überquert hast.

Du sollst gerechtfertigt werden am Tag des Gerichts
im Tribunal des Herrn der Seufzer.
Rezitiert werden soll für dich (die Liturgie) "Aufgewühlt ist die Erde,"
abgewehrt werden soll dir der Rebell,
der in der Nacht kommt,
und der Räuber in der Morgenfrühe.
Durchgeführt werden soll die Nachtwache mit (der Liturgie) 'Es kommt der große *Thb*'
und den '*hnmw*' (-Liturgien) des Isis-Hauses.

¹ Das Verb *sjsj* ist nur hier belegt (onomatopoetisch, vgl. "sausen").

² Lies *tb.tj* 'beschuh'.

Du sollst die Steppen durchfahren mit Re,
er soll dir die Stätten der Lust zeigen.

Du sollst die Wadis antreffen voll Wasser
und dich waschen zu deiner Erfrischung.

Du sollst Papyrus pflücken und Binsen,
Lotusblumen mit Knospen.

Wasservögel sollen zu dir kommen zu Tausenden,
indem sie auf deinem Weg liegen.

Du hast dein Wurfholz nach ihnen geworfen,
und schon sind Tausend gefallen durch das Geräusch seines Luftzugs
an Graugänsen und Grünbrust-Gänsen
Bläßenten und männlichen Spießenten.

Dir soll gebracht werden das Junge der Gazelle
und Herden von männlichen weißen Antilopen(?).

Dir soll das 'Rind' des Steinbocks gebracht werden, mit Korn gemästet
und Männchen des Mähnenschafs.

Dir soll eine Leiter zum Himmel geknüpft werden,
und Nut wird ihre Arme ausstrecken nach dir

Du sollst fahren auf dem Gewundenen See
und Segel setzen in dem 'Acht-boot.'

Jene beiden Mannschaften sollen dich navigieren
der Unvergänglichen und der Unermüdlichen.

Sie werden dich abstoßen und dich treideln
am Ufer mit ihren Tauen von Erz.

Spruch 62 der Sargtexte kommt nur auf einem einzigen Sarg vor, aber auf diesem gleich fünfmal. Es handelt sich um den äußeren Sarg des Gaufürsten Amenemhet von el-Bersche, der in de Bucks Edition die Sigle B10C trägt. H. Willems datiert ihn in die Zeit Sesostri I/Amenemhet II.³ Die Dekoration dieses äußeren Sarges ist auch in anderer Hinsicht einzigartig: sie enthält ausschließlich Totenliturgien, und zwar 4 verschiedene, von denen 3 mehrfach, bis zu dreimal, vorkommen.⁴ Totenliturgien sind Rezitationsriten, die den Toten anreden und sein nachtodliches Schicksal mit den Mitteln der sprachlichen Darstellung zugleich ausmalen und fördernd begleiten, ebenso wie die liturgischen Sonnenhymnen den Lauf der Sonne um die Erde zugleich beschreiben und rituell in Gang halten. Die beiden Gattungen sind nicht nur strukturell verwandt. Die Parallele erstreckt sich auch auf Thematisches. Denn der Sonnenlauf wird als ein Lebensprozeß vorgestellt, der in periodischer Folge die Schwellen von Geburt und Tod überschreitet. Der Sonnengott wird jeden Morgen aufs neue geboren, reift im Verlauf des Vormittags zum Mann und altert im Verlauf des Nachmittags zum Greis. Mit Sonnenuntergang passiert er die Todesschwelle, um im Zustand der 'Ehrwürdigkeit' bzw. 'Jenseitsversorgtheit' (*jmshw*) die Unterwelt zu durchlaufen und mit Sonnenaufgang die andere Schwelle der Neugeburt zu überschreiten. Die Sonnenhymnen begleiten diese kritischen Phasen mit Beschreibungen, die den Übergang im Zeichen des Gelingens darstellen und dadurch mitwirkend fördern und begleiten.

³ H. Willems, *Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins* (Leiden, 1988), 74-75 "Group C."

⁴ L. H. Lesko, *Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and Related Documents* (Berkeley, 1979), 33.

Dieser Kreislauf bildet gewissermaßen den Kern der ägyptischen Heilsgeschichte. Jeder Mensch hofft mit dem Tod in diesen kosmischen Lebenszyklus einzutreten. Dieser Übergang nun, den der Mensch nach seinem irdischen und physischen Tod anzutreten glaubt, wird durch die begleitende Rezitation von Totenliturgien in die richtige Richtung gelenkt und in seinem Gelingen befördert. Aufgrund des Parallelismus zwischen Sonnenlauf und Totenschicksal sehen sich die beiden Gattungen, Sonnenlieder und Totenlieder, nicht nur strukturell, sondern auch inhaltlich ähnlich. Totenliturgien begleiten den Übergang des Toten in das kosmische Leben im Sinne einer *imitatio* oder *adaequatio solis*, einer 'Anähnlichung an den Sonnenlauf.' Der dem Sonnengott in diesem Sinne angeähnlichte Tote heißt "Ach," also "Sonnenstrahl," "Lichtwesen." Das Kausativ dieses Wortes, *s-3hw*, "Zu-einem-Ach-Machen" bildet die Gattungsbezeichnung für Totenliturgien, die wir auf deutsch mit "Verklärung" wiedergeben.

Eine zusammenfassende Behandlung dieser faszinierenden Gattung gibt es noch nicht. Ich habe vor 25 Jahren angefangen, mich für diese Gattung zu interessieren und die einschlägigen Texte zu sammeln, habe diese Arbeit aber immer wieder abbrechen müssen, weil ich fürchtete, die Interessen von Kollegen zu verletzen, die an der Publikation bestimmter sehr einschlägiger Texte arbeiteten. Deswegen ist diese Arbeit noch immer in ihren Anfängen. Erste Überblicke gab ich jedoch in dem Artikel 'Verklärung' im Lexikon der Ägyptologie⁵ und in meinem Beitrag 'Egyptian Mortuary Liturgies' zur Festschrift für Miriam Lichtheim.⁶

Es ist noch immer unklar, wie wir uns die kultischen Anlässe und Rahmenbedingungen der Rezitation von Verklärungen oder Totenliturgien vorzustellen haben. Ein solcher 'Sitz im Leben' ist gewiß der Opferkult im Grabe, denn hier erscheint seit der 5. Dynastie ein Ritus namens "Rezitieren vieler Verklärungen" neben anderen Riten der kultischen Totenversorgung. Es muß aber noch andere solcher kultischen Rezitationssituationen gegeben haben. Eine von ihnen glaube ich in den Stundenwachen, der Nachtwache in der Balsamierungshalle in der Nacht vor der Beisetzung ausmachen zu können,⁷ und einen anderen kultischen Rahmen für die Rezitationen von Verklärungen bietet zweifellos die Beisetzung selbst. In der Masse der Sargtexte bilden die Verklärungen oder Totenliturgien nur einen verhältnismäßig geringen Bruchteil. Umso erstaunlicher ist es daher, daß B10C ausschließlich mit Totenliturgien dekoriert ist.

Bei diesen handelt es sich um zwei Spruchfolgen von Pyramidentexten und zwei Spruchfolgen von Sargtexten. Die Sargtext-Sequenzen sind 44-61 und 63-74, also Nr. 2 und 3 meiner Zählung. Nr. 2 kommt zweimal vor, einmal am Fußende und einmal am Rücken. Nr. 3 tritt einmal auf: am Kopfende. Bei den Pyramidentextsequenzen handelt es sich um Altenmüllers Spruchfolge A, also PT 213-223, sowie um Spruchfolge D-E-F, die auch in ptolemäischen Papyri begegnet (z.B. Pap. Berlin 3057) und in meiner Zählung als Nr. 14 geführt wird.⁸ Spruchfolge A erscheint nicht weniger als dreimal: am Fußende, auf der Rückseite und auf der Frontseite. Spruchfolge D-E-F kommt zweimal vor, auf der Rückseite und auf dem Deckel. Wir haben also vier Liturgien, die insgesamt achtmal auftreten und damit die gesamte Dekoration des Sarges bilden. Das Rätsel, daß dieser Sarg hinsichtlich seines Beschriftungsprogramms für uns darstellt, besteht aber nicht nur in seiner Beschränkung auf Totenliturgien. Rätselhaft ist auch, warum er sich, wenn schon auf eine einzige Gattung, dann auf diese vier beschränkt. Zur Zeit seiner Beschriftung waren in el Berscheh auch andere bekannt. Besonders

⁵ LÄ VI, 998-1006.

⁶ In: *Studies in Egyptology, Presented to Miriam Lichtheim*, ed. S.I. Groll (Jerusalem, 1990), 1-45.

⁷ Vgl. hierzu J. Assmann, LÄ VI, 104-106.

⁸ H. Altenmüller, *Die Texte zum Begräbnisritual in den Pyramiden des Alten Reichs* (Wiesbaden, 1972), 46-47 (Spruchfolge A) und 49-51 (D, E und F).

denkt man hier an die beliebte Spruchfolge 1-26, die gerade in el Bershe besonders beliebt war.⁹ Warum Amenemhet diese Liturgie nicht in seine Anthologie von Totenliturgien aufgenommen hat, ist mir unerklärlich, umso mehr, als - wie wir noch sehen werden - Spruch 62 sie erwähnt. Auch auf dem inneren Sarg kommt Nr.1 nicht vor, dafür eine dritte Version von Nr.14.

Zu welcher dieser vier Liturgien gehört nun Spruch 62? Diese Frage läßt sich nicht eindeutig beantworten. Er kommt, wie gesagt, nicht weniger als fünfmal vor, und jeweils in anderer Verbindung: Einmal als Schluß von Nr. 2 (daher hat ihn de Buck als Spruch 62 hinter Spruch 61 gestellt), ein zweites Mal zwischen Spruchfolge A und Nr.2, ein drittes und viertes Mal am Anfang und in der Mitte von Spruchfolge A und ein fünftes Mal mit Spruch 60 zusammen am Ende von Nr. 14. Der Spruch fungiert dabei als eine Art Rahmen- oder Scharniertext. Er könnte ebensogut zu der Liturgie A wie zu Nr.2 gehören. Meine These ist daher, daß Spruch 62 gar nicht zu einer bestimmten der vier Liturgien gehört, sondern ein selbständiger Text ist, nicht Teil einer Totenliturgie, und sowohl im Zusammenhang mit A wie mit Nr.2 auftreten kann. Weiterhin halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß Spruch 62 eine individuelle Komposition für den Gaufürsten Amenemhet ist und kein Traditionstext.

Der Text beginnt mit einer Anrede an den Toten, wie sie in Verklärungstexten nicht vorkommt und nur in Götterhymnen gebräuchlich ist. Verklärungen reden den Toten regelmäßig mit *h3 N pn* an, eine Anrede, die so gut wie ausschließlich auf diese Gattung beschränkt ist. Hymnen dagegen reden die Gottheit mit *jnd-hr.k* an. Diese Anrede verwendet auch unser Text:

Version a und c:

- | | |
|--------------------------------|-----------------------------------------|
| 1 <i>jnd-hr.k jtj.j Wsjr</i> | Sei begrüßt, mein Vater Osiris! |
| 2 <i>mk-wj jj.kwj, jnk Hrw</i> | Siehe, ich bin gekommen, ich bin Horus. |

Version b,d,e:

- | | |
|-----------------------------------------------|-----------------------------------|
| 1 <i>jnd-hr.k wsjr h3tj-^c N pn</i> | Sei begrüßt, Osiris Fürst N hier! |
|-----------------------------------------------|-----------------------------------|

Ich kenne nur einen anderen Text, der den Toten so anredet; das ist die Inschrift auf dem Sarkophagdeckel des Merenptah:¹⁰

- | | |
|---------------------------|---------------------------------|
| <i>jnd hr.k z3.j wsjr</i> | Sei begrüßt, mein Sohn Osiris! |
| <i>njswt bjt nb t3wj</i> | König und Herr beider Länder... |

Dieser Text ist sogar mit *dw3w* "Hymnus" überschrieben. Wenn man Sargtext sp. 62 mit der Sargdeckelinschrift des Merenptah vergleicht, stellt man große Ähnlichkeiten fest. Offenbar handelt es sich um Texte der gleichen Gattung. Beide Texte sind eine große Götterrede, die eine Gottheit an den Toten richtet. Beide malen in dieser Rede die Wohltaten aus, die sie dem Toten zukommen lassen wollen in Form der Veranlassung und Bewirkung "ich gebe, ich bewirke." In beiden Fällen spricht ein Gott, der verspricht, in einem ganz umfassenden, auch die anderen Götter einbegreifenden Sinne für das jenseitliche Wohlergehen des Toten zu sorgen. Bei Merenptah tritt Neith in dieser übergeordneten, die ganze Götterwelt repräsentierenden Rolle auf, bei Amenemhet Horus. Bei Merenptah spricht Neith den mit Osiris gleichgesetzten Toten als ihren Sohn an, bei Amenemhet spricht Horus zu seinem Vater.

⁹ Zu dieser Liturgie vgl. den Beitrag von P. Jürgens.

¹⁰ Vgl. hierzu J. Assmann, *MDAIK* 28.1 (1972), 47-73; idem, *MDAIK* 28.2 (1973), 115-139.

Dabei ist es sehr überraschend, daß in zwei der fünf Fassungen Horus zum Gott Osiris spricht. In diesen Fassungen kommt der Name des Toten gar nicht vor.

3 *wpj.j r3.k hn^c Pth* Ich will deinen Mund öffnen, zusammen mit Ptah,
 4 *s3h.j tw hn^c Dhwtj* ich will dich verklären zusammen mit Thot.

Horus tritt auf und schildert in prospektiven Verbformen, was er alles für den Toten tun will. Es handelt sich also nicht um einen 'Schlußtext,' der in der Ich-Du-Form dem Toten berichtet, was er mit dem Vollzug des Rituals für ihn getan hat; in diesen Texten dominiert die *sdm.n.f*-Form. Die ersten Handlungen sind Mundöffnung, zusammen mit Ptah und Verklärung, zusammen mit Thot. Mundöffnung ist eine Sache der Handwerker, weil sie im Goldhaus zum Abschluß der Statuenherstellung vollzogen wird und daher noch in die Domäne der Künstler, Handwerker und ihres Gottes Ptah fällt. Verklärung ist dagegen eine Sache der Schrift und der magischen Rezitation, wofür Thot, der Schreiber, Ritualist und Zauberer zuständig ist. Mundöffnung und Verklärung bilden ein typisches Paar kultischer Handlungen, die oft zusammen erwähnt werden.

Die nächste Handlung ist die Einverleibung des Herzens:

5 *dj.j n.k jb.k m-hnw ht.k* Ich will dir dein Herz in deinen Leib geben,
 6 *sh3.k shmt.n.k* damit du dich erinnerst an das, was du vergessen hast.

Die Gottheit, die regelmäßig in diesem Zusammenhang genannt wird, ist die Mutter- und Himmelsgöttin Nut. Einige Beispiele für zahllose ähnliche Stellen:

dj.s n.k jb.k m ht.k Sie gibt dir dein Herz zurück in deinen Leib,
j^c.s n.k ksw.k sie wäscht deine Knochen für dich
dmd.s n.k wt.k sie vereinigt deine Glieder für dich.¹¹

Nut sagt:

jn.j n.k jb.k n mwt.k Ich gebe dir dein Herz zurück von deiner Mutter,
dj.j s<w> hr st.f m ht.k ich gebe es an seinen Platz in deinem Leib,
m3wtj rnpj indem du frisch und verjüngt bist.¹²

Das Besondere unserer Stelle liegt in dem Motiv der Erinnerung. Mit der Einverleibung des Herzens soll dem Toten das Erinnerungsvermögen und damit seine persönliche Identität zurückgegeben werden. Vgl. dazu CT VI 278 o-p:

jb.j wtz tw hr mkt.k Mein Herz, erhebe dich auf deinem Platz,
sh3.k jmit.k auf daß du erinnerst, was in dir ist.

CT VI 176:

¹¹ CG 41044 (H. Gauthier, *Cercueils anthropoïdes des prêtres de Montou I* [Cairo, 1913], 33-35); 41048 (op. cit., 143); 41050 (op. cit. II, 192); 41051 (op. cit., 197, 214-15); ähnlich Pyr. 828b-c und Louvre D 39A: "Sie vereinigt dir deine Knochen, sie verknüpft dir deine Glieder, sie bringt dir dein Herz zurück in deinen Leib."

¹² Sarg Cairo CG 41057, ähnlich CG 41046, 41053, 41056.

n hm jb.j st.f Mein Herz vergißt seinen Platz nicht,
jw.f mnw hr mkt.f es bleibt an seiner Stelle,
jw rh.kwj rn.j n hm.j sw ich kenne meinen Namen und vergesse ihn nicht.

Andere Stellen, die "Herz" und Erinnerung verknüpfen, sind weniger klar auf die Kontinuität der Person bezogen.¹³

Nach der Einverleibung des Herzens und der Restitution von Erinnerung und Personalität folgt als erste und wichtigste Lebensgrundlage das Essen:

7 *dj.j wnm.k t3 r mrr.k* Ich will geben, daß du Brot ißt nach Belieben,
 8 *m-h3w jrt.n.k tp t3* über das hinaus, was du auf Erden getan hast.

Hier begegnet zum ersten Mal das Motiv der Steigerung irdischer Lebensmöglichkeiten. Der Tote soll nicht nur wie zu irdischen Lebzeiten leben, sondern wesentlich besser und üppiger. Im Folgenden wird das am Motiv der Bewegung ausgeführt.

9 *dj.j n.k rdwj.kj* Ich will dir deine Beine geben,
 10 *jr.j.k šmt* damit du gehen kannst und
 sjsj.k tbtwt.kj deine Sohlen 'sauen' läßt.
 11 *dj.j jr.k h3bt* Ich will geben, daß du reist
 hn^c rsjw mit dem Südwind,
 12 *sjn.k hn^c mhjtt* und daß du eilst mit dem Nordwind.
 13 *jw nmtt.k* Deine Schritte sind (schneller)
 r ptr n hr als der Blick des Gesichts,
 14 *h3h-tw r tm-n-jrt* du eilst dahin (schneller) als das Zwickern des Auges.

Von der Wiederherstellung der Bewegungsfähigkeit des Toten ist in Verklärungssprüchen ständig die Rede. Damit ist aber nie, soweit ich sehe, etwas anderes gemeint als die normale Bewegungsfähigkeit des Lebenden. Ich kenne keine andere Stelle, die die dem Toten verliehene Bewegungsfähigkeit ins Überirdische steigert. Darin liegt das außerordentliche Interesse dieser Stelle, sowie in der ungewöhnlichen poetischen Kraft, mit der diese übermenschliche Bewegungsfähigkeit ausgemalt wird.

Die nächsten 10 Verse schildern die Bewegung zu Wasser.

15 *dj.j jr.j.k* Ich will geben, daß du dich
 hprw hn^c dwjt verwandelst in Gesellschaft des *dwjt*-Vogels,
 16 *dj.j d3j.k* und will geben daß du über das
 ptrwj d3j.k š *ptrwj*-Gewässer und über den See fährst.
 17 *nmj.k w3d-wr tbt* Du sollst das Meer überqueren zu Fuß
 18 *mj jr.n.k tp t3* wie du auf dem Lande getan hast.
 19 *hk3.k jtrw hn^c bnw* Du sollst die Flüsse beherrschen in der Gesellschaft des Phönix,
 20 *nn rkww.k r w^crt* ohne daß sich dir jemand entgegenstellt am Ufer.

¹³ Z.B. CT I, 182f [44]: *jb n b3.k šh3.f h3t.k* "Das Herz deines Ba, es erinnert sich deines Leichnams;" Text 602: *jw n.k jb.k šh3.tw.k swtwt.k tp t3* "dein Herz gehört dir, man erinnert sich deiner (statt "du kannst dich erinnern"?), du spazierst auf der Erde."

- 21 *dj.j wd.k* Ich will geben, daß du als Tiefenloter agierst¹⁴
m sm n mh 40 mit einer Stange von 40 Ellen,
 22 *m srd n š n Kbn* die auf einer Zeder von Byblos gewachsen ist,
 23 *h^ctj m wj³ n R^cw* indem du stehst in der Barke des Re,
 24 *d3j.n.k š n rhjtt* nachdem du den See der *rhjtt* überquert hast.

Die Wunderbarkeit der Bewegung kommt hier vor allem in dem Motiv des "Wandelns auf dem Meere" zum Ausdruck (wenn wir die Wendung *tbw.tj* "besohlt," "beschuh" richtig deuten), sowie in den gigantischen Ausmaßen der Lotstange, mit der der Tote am Bug der Sonnenbarke agieren soll. Interessant ist auch, daß der Tote nicht die Gestalten des *dwjt* und *Bnw*-Vogels annehmen soll, sondern "in ihrer Gesellschaft" die Gewässer kreuzt. Zu *tbwtj* vgl. in ähnlichem, wenn auch nicht ganz klarem Zusammenhang Bauer (Parkinson) B 231 (alt 200):

- d3t jtrw m-s3 tbwtj* Den Fluß queren 'auf dem Rücken der Sandalen,'
d3t nfr nn ist das eine gute Überfahrt? Nein.¹⁵

Damit endet die großartige Ausmalung der Bewegungsfähigkeit, die Horus dem Toten zu verleihen verspricht, und es enden auch die mit *dj.j* "ich will geben" gebildeten Sätze. Was nun kommt, sind nicht Gaben des Horus allein, sondern das erfordert den Beistand anderer Götter. Als erstes folgt auf die körperliche und geistige Wiederherstellung die Rechtfertigung im Totengericht, denn dieser Vorgang setzt die personale Identität des Verstorbenen voraus:

- 25 *sm3^c hrw.k* Du sollst gerechtfertigt werden
hrw wd^c-mdw am Tag des Gerichts
 26 *m d3d3t nt nb gmw* im Tribunal des Herrn der Seufzer.
 27 *šd n.k »hbs t3«* Rezipiert werden soll für dich (die Liturgie) "Aufgehackt wird die Erde,"
 28 *hsf n.k sbj* abgewehrt werden soll dir der Rebell,
 29 *jjw m grh* der in der Nacht kommt,
 30 *w3jj n tp dw3jtt* und der Räuber in der Morgenfrühe.
 31 *jrjj h3wj* Veranstaltet werden soll die Nachtzeremonie
m »jj thb wr« in Gestalt (der Liturgie) 'Es kommt der große *thb*'
 32 *»hnmw« n pr 3st* und (der Liturgie) '*hnmw*' des Isis-Hauses.

Wie sich zeigt, ist hier aber gar nicht vom eigentlichen Totengericht die Rede, sondern von seiner rituellen Inszenierung. Diese Strophe ist vielleicht die interessanteste des ganzen Textes: denn sie handelt von den Totenliturgien und ihrer Aufführung für den Toten. Bei der in den Versen 25-27 erwähnten Liturgie kann es sich nur um die Liturgie Nr.1, die Spruchfolge 1-26 handeln. Jedes einzelne Wort dieser Verse ist ein Stichwort aus dieser Liturgie: die Begriffe "Rechtfertigung" und "Gericht" kommen passim vor, das "Tribunal des Herrn des Seufzens" ist ein Zitat aus CT I, 43b [13] und mit den Stichworten *hbs-t3* und *šdj* beginnt die große Gerichtsszene in CT I, 19c-d/20a [7]:

Aufgehackt ist die Erde, nachdem die beiden Gefährten gekämpft haben,
 nachdem ihre beiden Füße *aufgegraben* haben den Gottes-Teich in Heliopolis.

¹⁴ So mit Faulkner.

¹⁵ Ich folge mit dieser Übersetzung F. Vogelsang, *Kommentar zu den Klagen des Bauern* (Leipzig, 1913), 155-157; M. Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature I* (Berkeley, 1973), 176. Zu *nn* vgl. P. Vernus, *RdE* 36 (1985), 153.

Obwohl hier *šdj* klärlich 'graben' bedeutet, und obwohl *šdj* in unserem Text überall mit dem schlagenden Arm determiniert wird, möchte ich es doch als *šdj* 'rezitieren' verstehen. "Man gräbt dir ein Erdhacken" ergibt m.E. keinen Sinn; wäre so etwas gemeint, würde man sagen *hbs n.k t3* "aufgehackt wird für dich die Erde."¹⁶ Daher nehme ich an, daß *šd* 'lesen, rezitieren' gemeint ist, das ja im Zusammenhang mit der Aufführung von Verklärungen terminologisch verwendet wird (ich meine den Ritus *šd s3hw ʿš3w* "Rezitieren vieler Verklärungen" im Totenkult), vgl. auch TT 110:¹⁷ *šd.tw n.k r3w s3hw* "Man rezitiert für dich die Verklärungssprüche."

Wenn diese Deutung zutrifft, dann wirft diese Stelle ein ganz einzigartiges Licht auf den Zweck und die Aufführungssituation dieser Liturgie. Der Zweck ist die Rechtfertigung des Verstorbenen "am Tag des Gerichts," also eine liturgische Inszenierung des Totengerichts mit glücklichem Ausgang wie später dann TB 125. Das entspricht völlig den überlieferten Titeln der Liturgie. Die Aufführungssituation ist die nächtliche Stundenwache, denn nur dort geht es zentral um die Abwehr des Feindes, von dem man annimmt, daß er in die Balsamierungskammer eindringen und den Leichnam schädigen will.

Diese Interpretation liefert auch den Schlüssel für die drei folgenden Verse, die anderweitig vollkommen dunkel bleiben. Als Beispiel für dieses Dunkel mag etwa Faulkners Übersetzung dienen: "who made darkness in coming, the Great Despoiler of the dependants of the house of Isis."¹⁸ Ich schlage statt dessen vor: "veranstaltet wird eine Nachtzeremonie". *H3wj* 'Nachtzeremonie' als Bezeichnung für die nächtliche Stundenwache bei der Einbalsamierung kommt in einer berühmten Stelle im Sinuhe vor, sodaß es verwundert, daß diese Bedeutung bislang nicht erkannt wurde: *wd^c.tw n.k h3wj m sft jfdw T3jt* "man teilt dir eine Nachtwache ein mit Salböl und Vierfadengewebe der Taitit".¹⁹ Gemeint ist die nächtliche Stundenwache als Begleitzeremonie der Einbalsamierung, bei der Salböl und Stoffe verwendet werden. In diesem Sinne ist auch hier zu übersetzen: "es soll (für dich) durchgeführt werden die Nachtwache mit (der Liturgie) *Jj Thb wr* und mit (der Liturgie) *hnmw*." Das erste sind die rätselhaften Anfangsworte der Liturgie Nr.3 CT 63, die zwar auch hier unverständlich bleiben, aber es wird doch klar, daß hier die mit ihrem *incipit* zitierte Liturgie gemeint sein muß. Der zweite Begriff ist ebenso dunkel. Das Determinativ verweist auf etwas Sprachliches. Ein Wort *hnmw* 'Lieder, Klagelieder' o.ä. ist nicht belegt. Nun kommt aber in den Klageliedern der Liturgie Nr. 2, CT Sprüche 51-65 immer wieder ein Refrain vor, der die Wörter *hnm* und *hnm* verwendet.²⁰ Wenn man diese Liturgie zitieren möchte, erscheint dieses immer wiederkehrende Stichwort gut geeignet.

Von dieser Strophe her läßt sich verstehen, warum der Text nicht in eine der beiden Totenliturgien hineingehört, in deren Kontext (entweder davor oder danach) er auf dem Sarg des Amenemhet erscheint. Es ist ein selbständiger Text, der unter Anderem von drei Totenliturgien handelt, die hier im gleichen Sinne zitiert werden, wie die Merenptah-Inschrift von den nächtlichen Zeremonien spricht:

¹⁶ vgl. PT §863a; §817a; §2234d, §2238c; ähnl. PT §1138a; §1120c; §1323c; §1326a; §1394a; §1561c:

hbs n.k t3

Dir wird die Erde aufgehackt,

skr n.k wdnt

dir wird ein Opfer geweiht ("geschlagen").

¹⁷ N. de G. Davies, in: *Studies Presented to F. Ll. Griffith* (London, 1932), Tf. 37, 40.

¹⁸ R.O. Faulkner, *The Egyptian Coffin Texts I* (Warminster 1973), 58.

¹⁹ Sinuhe B 191f., R. Koch, *Die Erzählung des Sinuhe* (Bruxelles, 1990), 61.

²⁰ CT I, 238d [51] *Jnpw hnm m^{-c}.j, hnm (oder hnm) hnm m^{-c}.j*

CT I, 241c-d [53] *Jnpw hnm hnm, Hnmw hnm hnm*

CT I, 244f [54] *Jnpw hnm, Hnmw hnm m^{-c} (zp 2)*

CT I, 244p/q [54] *[Jnpw hnm], Hnmw hnm m^{-c} (zp 2)*

CT I, 245g [55] *[Jnpw hnm, Hnmw hnm] m^{-c} (zp 2)*

CT I, 246c-d [56] *Jnpw hnm m^{-c} (zp 2), Hnmw hnm m^{-c} (zp 2).*

Ich bringe dir die beiden Weihen
mit ihren Sistren und Menit.
Sie binden dir das Kopftuch um deinen Kopf, sie schlagen für dich die beiden Kupfer-Gongs.

Auf die kurze Strophe mit den nächtlichen Stundenwachen, die als Inszenierung des Totengerichts verstanden werden, folgt nun eine breite und farbige Schilderung der Paradiesesfreuden, die den Gerechtfertigten erwarten.

33	<i>dbn.k ḥ3swt ḥn^c R^cw</i>	Du sollst die Steppen durchfahren mit Re,
34	<i>dj.f m33.k swt nt šms-jb</i>	er soll dir die Stätten der Lust zeigen.
35	<i>gm.k jnwt mhjw t m mw</i>	Du sollst die Wadis antreffen voll Wasser
36	<i>j^cw.k m ḳbbwt.k</i>	und dich waschen zu deiner Erfrischung.
37	<i>wh3.k mnḥ ḥn^c ḥnj</i>	Du sollst Papyrus pflücken und Binsen,
38	<i>zšnw ḥn^c nḥbwt</i>	Lotusblumen mit Knospen.
39	<i>jwt n.k ḳbbw m ḥ3w</i>	Wasservögel sollen zu dir kommen zu Tausenden,
40	<i>w3ḥ (n²¹) ḥr w3t.k</i>	indem sie auf deinem Weg liegen.
41	<i>ḳm3 n.k ^cm3t.k r.s</i>	Du hast dein Wurfholz nach ihnen geworfen,
42	<i>ḥ3 pw ḥrw ḥr ḥrw t3w.s</i>	und schon sind Tausend gefallen durch das Geräusch seines Luftzugs
43	<i>m r3w w3d-ḥ3t</i>	an Graugänsen und Grünbrust-Gänsen
44	<i>m trpw k3w nw z3wt</i>	Bläbenten und männlichen Spießbenten.
45	<i>(dj.j)²² jn.t<w> n.k</i>	Dir soll gebracht werden
	<i>ḥrd n ḡḥs</i>	das Junge der Gazelle
46	<i>wndw nw k3 ḥd^cw</i>	und Herden von männlichen weißen Antilopen(?).
47	<i>(dj.j)²³ jn.n.k jw3w</i>	Dir soll das 'Rind' des Steinbocks
	<i>nw nj3w wnmw jt</i>	gebracht werden, mit Korn gemästet
48	<i>k3 n jb3w</i>	und Männchen des Mähnschafs.

Dieser Text ist schon von Grapow²⁴ als Schilderung bestimmter Szenen des Jenseitslebens gedeutet worden, wie sie auch in der Grabdekoration vorkommen: Bootsfahrt und Papyruspflücken im Sumpfdickicht, (Fisch-) und Vogeljagd, sowie Wüstenjagd. In den Beischriften zu den Grabdarstellungen werden diese Szenen unter dem Oberbegriff *šmḥ jb* zusammengefaßt, den man wohl als Kausativ von *ḥm* 'vergessen' auffassen und als "das Herz (die Sorge) vergessen lassen" verstehen darf. Mit diesem Ausdruck ist der ägyptische Begriff der Muße umschrieben. Wie in anderen Kulturen auch, ist in Ägypten Muße ein Charakteristikum der Oberschicht, der 'leisure class.' Dieser aristokratische Aspekt der Mußekultur wird in einem Zyklus von Bildern veranschaulicht, zu denen vor allem die Wüstenjagd und die Jagd auf Fische und Vögel in den Papyrusümpfen gehören. Die Jagd gilt zu allen Zeiten als die vornehmste Form einer aristokratischen Mußekultur. Das hat schon der Soziologe Thorstein Veblen um die Jahrhundertwende in seinem klassischen Werk *The Theory of the Leisure Class* gezeigt.²⁵ Zugleich gilt sie als eine spezifisch männliche Beschäftigung. In Ägypten haben sich jedoch gerade mit der Jagd im Papyrusdickicht bestimmte erotische Konnotationen verbunden.²⁶ Davon ist in unserem Text allerdings mit keinem Wort die Rede. Trotzdem erscheint

²¹ So a und c; b und d om.

²² *dj.j* in c,b; fehlt a und d.

²³ *dj.j* in b und d; fehlt a und c.

²⁴ H. Grapow, ZÄS 47 (1910), 132-134, vgl. auch E. Feucht, in: *Intellectual Heritage of Egypt* (FS L. Kákosy) (Budapest, 1992), 157-169.

²⁵ Th. Veblen, *The Theory of the Leisure Class*, dt. *Die Theorie der feinen Leute* (München, 1981).

²⁶ Vgl. Verf., in: Th. Stemmler, *Schöne Frauen- schöne Männer: literarische Schönheitsbeschreibungen*. 2.Kolloquium der

es mir wichtig, auf diesen Zusammenhang zwischen Jagd und Liebe kurz einzugehen. Jagd und Liebe scheinen die beiden Felder zu sein, in denen das Konzept des *šmh-jb*, der 'Herzensbelustigung' oder aristokratischen Muße in paradigmatischer Weise entfaltet wird. Der Ausdruck *šmh-jb* kommt nämlich auch in den Liebesliedern vor, ja er ist geradezu deren ägyptische Gattungsbezeichnung.²⁷ Liebeslieder gehören in den Horizont der Festkultur, äg. *hrw nfr* und wurden beim Gastmahl gesungen,²⁸ ebenso wie die Harfnerlieder.²⁹ Die Harfnerlieder verwenden nun genau wie der Sargtext nicht den Begriff *šmh-jb* der Grabbeischriften, sondern den weitgehend synonymen, aber umfassenderen Begriff *šms-jb* 'dem Herzen folgen.' Über die Bedeutung dieses Ausdrucks gibt es zwei divergierende Ansichten: D. Lorton deutet ihn als 'dem Gewissen folgen',³⁰ andere sehen darin umgekehrt einen Ausdruck für 'sich dem Vergnügen hingeben, sich erfreuen, belustigen'.³¹ Die Lehre des Ptahhotep hat dem Konzept des *šms-jb* eine ganze Maxime gewidmet:

Folge deinem Herzen, solange du lebst,
und vermehre nicht die Geschäfte.³²
Beschneide nicht die Zeit der Muße (*šms-jb*):
es ist ein Abscheu für den Ka, wenn ihre Zeit geschmälert wird.
Verschwende nicht Zeit für die täglichen Bedürfnisse³³
über das Bestellen deines Haushalts hinaus.
Wenn Besitz entstanden ist, dann folge dem Herzen,
denn nichts nutzt der Besitz, wenn es unwillig ist.³⁴

Hier wird das *šms-jb* in Gegensatz gestellt zu den Geschäften, zum Bestellen des Hauses, und es scheint mir völlig eindeutig, daß damit der Begriff der Muße gemeint ist. Allerdings läßt Ptahhotep offen, womit diese den Geschäften entzogene 'Freizeit' gefüllt werden soll: ob sie eher in einem *dolce far niente* oder vielmehr in andersgearteter Aktivität besteht. Der Sargtext weist nun im Einklang mit den Harfnerliedern und den Grabdarstellungen eindeutig in die aktive Richtung und füllt das Konzept des *šms-jb* mit den Jagd-Szenen der Grabdekoration, die hier sprachlich entfaltet werden. Die Strophe ist ein schönes Beispiel für das, wofür ich den Begriff 'Ikon' vorgeschlagen habe: eine bildlich-anschauliche Artikulation von Szenen, die sich in verschiedenen Medien konkret ausprägen kann: in der bildlichen Darstellung, in der sprachlichen Formulierung und in der rituellen, zeremoniellen oder sonstwie geformten Handlung.³⁵ Der Text 'beschreibt' natürlich keine Grabbilder, sondern er

Forschungsstelle für europäische Literatur des Mittelalters (Mannheim 1988), 13-32.

²⁷ Vgl. M.V.Fox, in: *Scripta Hierosolymitana* 28. *Egyptological Studies* (Jerusalem, 1982), 268-316; id., *The Song of Songs and the Ancient Egyptian Love Songs* (Madison, 1985), 244-247.

²⁸ Fox, a.a.O.

²⁹ J. Assmann, *Stein und Zeit. Mensch und Gesellschaft im Alten Ägypten* (München, 1991), 200-237.

³⁰ D. Lorton, *JARCE* 7 (1968), 41-54; idem, *JARCE* 8 (1969-70), 55-57; idem, *JARCE* 12 (1975), 23-31.

³¹ J. Assmann, in: *Fragen an die altägyptische Literatur*, ed. J. Assmann, E. Feucht und R. Grieshammer (Wiesbaden, 1977), 73-82; idem, *Stein und Zeit*, 218-220; idem in: *Schöne Frauen - schöne Männer* (Siehe Anm. 26), 13-32, bes. 23-25.

³² *M jr h3w hr mddwt (Pr)*, var. *m jr h3w hr mdw.k (L₂)*. G. Burkard (in: *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments*, hrsg. O. Kaiser III.2 [Gütersloh, 1991], 203) übersetzt "das, was verlangt wurde." Es wird sich um *mdww* 'Worte, Rede' handeln, das ähnlich wie hebr. *debarim* auch 'Angelegenheit, Sache' und von daher 'Geschäfte' bedeutet. "Das was verlangt wurde" unterstellt die Vorstellung vertikaler Abhängigkeit, die in einem so ausgeprägt aristokratischen Kontext nicht paßt.

³³ Ich übernehme G. Burkards Übersetzung, die vermutlich den gemeinten Sinn trifft, auch wenn sie mit der Formulierung *m ngh zp hrt-hrww* schwer in Einklang gebracht werden kann.

³⁴ G. Burkards Übersetzung "wenn man träge ist" beruht offenbar auf der Emendation von *jw sf.f* zu *wsf.f*. Der Begriff der 'Trägheit' paßt aber schlecht in den Kontext einer Warnung vor übermäßiger Geschäftigkeit. Ich beziehe das Suffix *.f* auf *jb* 'Herz' und halte an *sf* 'hassen,' hier in intransitiver Bedeutung 'haßerfüllt sein' fest.

³⁵ Vgl. Verf., *Re und Amun. Die Krise des polytheistischen Weltbilds im Ägypten der 18.-20. Dynastie* (Fribourg und Göttingen, 1983), 54-95; vgl. auch idem in: *Funktionen und Leistungen des Mythos. Drei altorientalische Beispiele*, hrsg. J. Assmann, W. Burkert und F. Stolz (Fribourg und Göttingen 1982), 13-61.

beschreibt ein gedachtes Szenario, das die Grabbilder mit ihren Mitteln ausgestalten. Dabei ist wieder charakteristisch, daß der Text nicht einfach die lebensweltlichen 'pleasures of fishing and fowling' schildert, sondern auch diese ins Übernatürliche überhöht. Das Wurfholz des Amenemhet trifft nicht einfach, nein es erschlägt schon durch das bloße Geräusch seines Fluges 'Tausende' von Wasservögeln. Die Jagd gelingt mit übernatürlicher Zauberkraft von selbst (wobei sie freilich vieles von ihrem sportlichen Charakter einbüßt).³⁶ Vielleicht sind auch die Jagdszenen auf dem Schrein des Tutanchamun im Sinne einer solchen übernatürlichen Mühelosigkeit zu verstehen. Dort macht der junge König im Sitzen auf die Vögel Jagd, was realweltlich wohl ebenso unmöglich ist wie der im Sargtext geschilderte Vorgang.³⁷ Die realweltliche Unmöglichkeit der Bildszene hat mehrfach dazu herausgefordert, in ihr einen 'Hintersinn' zu entdecken: Ph. Derchain postulierte einen erotischen Hintersinn³⁸ und wies auf die evidenten ikonischen Bezüge zu den Liebesliedern und ihrer Sumpfdickicht-Symbolik hin, W. Westendorf arbeitete die 'sexuellen' Konnotationen der Szene heraus und postulierte unter Hinweis auf den Doppelsinn von Schlüsselbegriffen wie *stj* 'schießen, zeugen,' *km3* 'Wurfholz, erschaffen, begatten' einen 'Wiedergeburtsgedanken'³⁹ und D. Kessler schließlich sucht die tiefere Bedeutung der Szene im ägyptischen Neujahrsfest.⁴⁰ Wie leicht zu sehen, bewegen sich alle genannten Deutungen im Horizont des ägyptischen *šms-jb* Konzepts, das alle der Belebung des Herzens dienenden Aktivitäten, von der Jagd bis zum Fest und von der erotischen Spannung bis zur ehelichen Vereinigung umfaßt. Daher kann dann in der Spätzeit der Ausdruck 'das Durchstreifen der Vogelsümpfe,' also die Lustfahrt im Sumpfdickicht, geradezu als ein Ausdruck für Muße und Vergnügen dienen: "Ich verwandte noch mehr darauf, in Muße zu sitzen (*hmsj m wh'*) und die Vogelsümpfe zu durchstreifen (*s3b sšw*) bei dem was ich tat" (CG 42231).⁴¹ Bei der Lustfahrt im Sumpfdickicht oder auf dem See handelt es sich daher um eine semantisch überdeterminierte, d.h. in verschiedenen Sinndimensionen bedeutungsvolle Szene. Ähnlich metaphorisch ist auch die Schilderung einer Lustfahrt auf dem "See der Ma'at" zu verstehen, die in den Klagen des Bauern geschildert wird:⁴²

jr h3jj.k r š n M3't
skd.k jm.f m m3'w nfr
 (...)*jw n.k rmw šn'jjw*
ph.k m 3pdw dd3

Wenn du hinabsteigst zum See der Ma'at
 mögest du auf ihm fahren in günstigem Wind
 (...) dann mögen die scheuen Fische zu dir kommen
 und du sollst gemästete Vögel treffen.

Auf die große Strophe, die dem *šms-jb* gewidmet ist, folgt zum Abschluß der Himmelsaufstieg:

49 *tzt n.k m3kt r pt*
 50 *dj Nwt 'wj.s jr.k*

Dir soll eine Leiter zum Himmel geknüpft werden,
 und Nut wird ihre Arme ausstrecken nach dir

³⁶ Allerdings haftet auch den in dem literarischen Text, den R.A.Caminos, *Literary Fragments in the Hieratic Script* (Oxford, 1956), unter dem Titel 'The Pleasures of Fishing and Fowling' ediert hat, geschilderten Jagdvergnügen etwas Übernatürliches und Zauberhaftes an. "Wir wollen Vögel fangen zu Tausenden" heißt es in Section A, p. 2 Zeile 6 (pl.1, p.8), und in Section B p. 2 Zeilen 7-8 liest man: "Ich töte mit jedem Wurf, mein Speer kennt kein Aufhören" (pl. 2, p. 10).

³⁷ Zu diesen Szenen s. M.Eaton-Krauss und E.Graefe, *The Small Golden Shrine from the Tomb of Tutankhamun* (Oxford, 1985). Auch in dem Text 'The pleasures of fishing and fowling' scheint der Held seinen Speer im Sitzen auf die Fische zu schleudern.

³⁸ SAK 2 (1975), 62-63.

³⁹ W. Westendorf, ZÄS 94 (1967), 139-150. Mit Recht weist E. Feucht in einer neuen Arbeit (in: *The Intellectual Heritage of Egypt*, 157-169) daraufhin, daß die Interpretation der Szene als eine verschlüsselte Liebesbegegnung eigentlich die regelmäßige Anwesenheit der Ehefrau voraussetzen würde; sie fehlt jedoch in einer Reihe von Darstellungen.

⁴⁰ D. Kessler, GM 90 (1986), 35-43; vgl. idem, ZÄS 114 (1987), 59-88.

⁴¹ K. Jansen-Winkeln, *Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie* (Wiesbaden, 1985), 196.

⁴² Die Klagen des Bauern ed. Parkinson, B1 85-86, 91-92 = R14.3, 15.2-3.

51 <i>skdj.k m š n h3w</i>	Du sollst fahren auf dem Gewundenen See
52 <i>βj.k t3w m hmntj</i>	und Segel setzen in dem 'Acht-boot'. ⁴³
53 <i>skd tw jztj jptnj</i>	Jene beiden Mannschaften sollen dich navigieren
54 <i>nt jhmw-sk jhmw wrd</i>	der Unvergänglichen und der Unermüdlichen.
55 <i>wd.sn tw jth.sn tw</i>	Sie werden dich staken und dich treideln
56 <i>hr w'rt m nwhw.sn nw bj3</i>	am Ufer mit ihren Tauen von Erz.

Himmelsaufstieg, Empfang durch Nut und Einstieg in den Sonnenlauf bilden den Abschluß des Textes. Die Himmelsleiter ist in den Pyramidentexten unzählige Male belegt,⁴⁴ und ebenso oft ist vom Empfang durch die Himmelsgöttin die Rede. Mit dem 'Gewundenen See' ist gewiß das in den PT *mr n-h3* genannte Gewässer gemeint, der 'gewundene Kanal' oder der 'Messersee'.⁴⁵ Die 'Unvergänglichen' und die 'Unermüdlichen' sind die typischen Mannschaften des Sonnengottes. Von den 'Tauen' des Sonnenschiffes ist in Sonnehymnen die Rede. Im Stundenritual ist die 11. Tagesstunde die Zeit zum 'Richten der Taue'.⁴⁶

ZUM AUFBAU DES TEXTES

Der Text ist ungewöhnlich klar gegliedert. Die Verse sind durchgängig zu Verspaaren zusammengefaßt, die Verspaare zu Strophen von 4, 6 oder 8 Versen verbunden, und diese in zwei Fällen noch einmal zu Großstrophen von 16 Versen verknüpft:

	2	Begrüßung
Selbstvor-	2	Mundöffnung, Verklärung
8 stellung	2	Einverleibung des Herzens
	2	Speisung
		auf dem Land
	6	in der Luft
16 Bewegung		auf dem
	6	Wasser
	4	in der Sonnenbarke

⁴³ Wb III, 283.5. Zu den Belegen füge *Urk.*, IV 1237.

⁴⁴ zB. §390; §472a-b; §479a; §542b; §971a; PT 478; §1253a; §1431c; §1474b; §1763a; §2079b; §2082b. In den Sargtexten ist das Motiv des Himmelsaufstiegs auf der Leiter vergleichsweise seltener. So könnte an unserer Stelle auf Spruch 21 Bezug genommen worden sein, wo ebenfalls am Ende einer Totenliturgie vom Knüpfen der Himmelsleiter die Rede ist. Neben Sprüchen 76-79 aus dem Schu-Buch, die verhältnismäßig häufig die Himmelsleiter erwähnen, behandeln Sprüche 550 und 769 dieses Motiv.

⁴⁵ Pyr § 340d; § 343a; § 352a; § 359b; § 469a; § 543b; § 594b; § 594d; § 594e; § 802a; § 1084b; § 1102d; § 1138d; § 1162c; § 1228c; § 1345c; § 1376c; § 1377c; § 1382a; § 1441a; § 1541a; § 1574c; § 1704a; § 1736d; § 1737a; § 2061b. In den Sargtexten kommt *mr nh3* seltener vor, z.B. CT III 126b [201]. Vgl. H. Altenmüller, ZÄS 92 (1966), 86-95.

⁴⁶ J. Assmann, *Liturgische Lieder an den Sonengott* (Berlin, 1969), 134, 137-138 (3). STG Nr. 47a = Nr. 163,40; Nr. 230, 15; 244,8; 267,6. "Tae von Erz" kommen PT 214 §138 vor.

Nachtwache	2	Rechtfertigung
8 mit Toten-	4	<i>hbs-t3</i> -Liturgie
liturgien	2	<i>Jj thb-wr</i> und <i>hnmw</i> -Liturgie
<i>šms-jb</i> in	6	Durchstreifen der Wüste
Gemeinschaft	6	Vogeljagd mit dem
16 mit dem		Würfholz
Sonnengott	4	Wüstenjagd
	2	Himmelsaufstieg
8 Himmelsaufstieg	4	Überfahrt in der Sonnenbarke
	2	Nachtfahrt

Der Gesamtaufbau ist zentrierend:

- 24 Handlungen des Horus für den Toten
- 8 Rezitation von Totenliturgien
- 24 Handlungen des Toten in Gemeinschaft des Sonnengottes

Die 1.Ps. des Sprechers kommt nur im ersten Teil vor. Die mittlere Strophe ist passivisch formuliert: "man rezitiert..., man veranstaltet..." Im letzten Teil handelt der Tote selbsttätig. Das veranlassende Ich des sprechenden Horus ist jetzt vollkommen zurückgetreten. Die mittlere Strophe markiert die Wende. Durch die "Rechtfertigung" ist dem Toten die volle personale Souveränität zurückgegeben, sich in der Gemeinschaft der Götter nach Belieben zu bewegen, "frei schreitend wie die Herren der Ewigkeit," wie es in der Lehre für Merikare heißt. Die Rechtfertigung vor dem Totengericht wird aber ihrerseits wenn nicht geradezu magisch erzwungen, dann doch fördernd begleitet durch die nächtliche Rezitation der drei Totenliturgien. Für das Verständnis der Funktion dieser Liturgien ist der Text daher grundlegend.

Wir lernen daraus, daß alle drei Liturgien ihren kultischen Ort in den Stundenwachen haben, die in der Balsamierungshalle (*w^{ct}bt* oder *wrjyt*) zur Nacht vor der Beisetzung durchgeführt werden. Das überrascht nicht für die Liturgie Nr. 1 (CT 1-26), deren Thema die Rechtfertigung des Toten darstellt. Daß der Sinn der Nachtwache nicht nur im Schutz vor, sondern auch in der Rechtfertigung gegen Seth gesehen wird, leuchtet ein. Bei der Liturgie *hnmw*, Nr. 2 meiner Zählung, ist der Bezug auf die Stundenwachen völlig evident, da er in Spruch 49 explizit gemacht wird:

djj z3.tn hr nb.tn
pzš wnw t hr nb hdt

Gebt Euren Schutz auf euren Herrn,
Teilt die Stunden ein über dem Herrn der weißen Krone

Weniger evident ist dieser Bezug für die Liturgie Nr. 3 (CT 63-74), die hier mit ihrem *incipit* zitiert wird. In ihr würde man lieber ein Ritualbuch des Opferkults im Grab erkennen als eine Verklärung zur Stundenwache. Aber auch sie enthält in ihrem letzten Teil deutliche Anspielungen auf die Balsamierungssituation (CT 73 = PT 532) und schließt mit einer Folge von Klageliedern von Isis und Nephthys (CT 74).

Spruch 62 wirft also ein ganz neues Licht auf die Funktion dieser Liturgien im Rahmen der Nacht vor der Beisetzung. Sie dienen der personalen Wiederherstellung des Toten, seiner Rechtfertigung vor dem Göttertribunal und seinem Eintritt in die Gemeinschaft des Sonnengottes, die ihm

